

DER AUFRECHTE GANG

Unter diesem Motto wandert Michael von der Lohse in rund 40 Tagen von Bochum nach Berlin, begleitet von Mitstreiter/innen, die wie er die Einführung der bundesweiten Volksabstimmung fordern. Nach der Bundestagswahl und zu den Koalitionsverhandlungen will die Gruppe in Berlin eingetroffen sein, um der künftigen Regierung deutlich zu machen: Bundesweite Volksentscheide sind überfällig! Über seine Idee und seine Motivation hat Andrea Adamopoulos mit dem Initiator gesprochen.

Foto Jan Hagelstein



Michael, Du hast Dich vor ein paar Tagen zu Fuß auf den Weg von Bochum nach Berlin gemacht. Einige Menschen wollen den Weg mit Dir gemeinsam gehen. Was ist die Idee zu dieser Aktion, wie kam es dazu?

Der Auslöser war ein Bild. Es ist in mir entstanden, als ich erfahren habe, dass im Jahr 1831 sechshundert Menschen mit ihren Bergstecken vor die Kantonatsverwaltung St. Gallen gezogen sind, um dort ihrem Unmut über die Entscheidungen des Rates Ausdruck zu verleihen. Das haben sie offensichtlich sehr überzeugend gemacht, denn dies wurde die Geburtsstunde der direkten Demokratie in der Schweiz. Ich fand das Bild sehr stark und ich war überzeugt davon, dass wir diese Aktion wiederholen sollten. Immer weiter kristallisierte sich der Gedanke: „Ich mach das jetzt einfach, egal was daraus entsteht!“ So ist es dazu gekommen. Den Titel „Der Aufrechte Gang“ habe ich Ralf-Uwe Beck zu verdanken, der gesagt hat: „Als wir damals die Verhältnisse in der DDR ändern wollten, war unser Ziel, dass wir endlich als Menschen den aufrechten Gang praktizieren können und nicht mehr so weiterleben müssen wie bisher.“ Das fand ich unmittelbar einleuchtend.

Das Ziel ist Berlin, wo ihr zu Beginn der Koalitionsverhandlungen eintreffen werdet. Ebenso wichtig wie das Ziel ist der Weg dorthin. Warum geht ihr zu Fuß?

Das zu Fuß gehen hat einen Wert für sich, da ich meine Willenskräfte jetzt vollständig mobilisieren muss, um diesen Weg tatsächlich bis Berlin durchzustehen und ich laufe offensichtlich besonders schnell, weil die Idee mich treibt. Was ich daran erlebe: Für eine echte Idee, eine Idee, für die man wirklich brennt, überwindet man auch Widerstände. Der Weg nach Berlin ist jetzt eben ein sehr langsamer Weg und das finde ich auch innerlich ganz schön und der Sache angemessen.

Du gehst den Weg auch als bekennender Nichtwähler, worin besteht da der Zusammenhang?

Ich gehe den Weg als Nichtwähler, der die bundesweite Volksabstimmung fordert. Nichtwählen, aber auch wählen allein reicht ja nicht aus. Einfach nicht hinzugehen und sich damit aus der Verantwortung herauszuziehen reicht nicht aus. Hinzugehen und damit die Verantwortung zu delegieren – in dem Bewusstsein, dass ich damit allerdings auch die Gestaltungsver-

antwortung abgegeben habe – ist ebenfalls völlig unbefriedigend. Ich denke, alle schwierigen Fragen können nur von allen gemeinsam abgestimmt werden, ansonsten können keine sachlich sinnvollen Entscheidungen mehr getroffen werden.

Du könntest diese Idee auch als Wähler vertreten. Warum wählst Du nicht?

Ich bin in den letzten Jahren immer mehr zu der Überzeugung gekommen, dass die Ausprägung dessen, wie jetzt Demokratie in Deutschland gestaltet ist, nicht mehr funktioniert. Dabei beziehe ich mich ganz explizit auf Deutschland, denn für andere Länder ist das Wählen etwas sehr Wichtiges, etwas ganz Wertvolles, überhaupt wählen gehen zu können. Denn manche hatten bisher nicht die Möglichkeit zu wählen und sie kämpfen und sterben dafür. Bei uns ist es mittlerweile soweit gekommen, dass wir unsere Stimmen an ein Parteiensystem abgeben, in dem Sachfragen unter Fraktionszwang abgestimmt werden, an ein System, in dem sich wenige Menschen nach Wolfsart an die erste Gestaltungsstelle durchgebissen haben und dann bestimmend auf andere Menschen einwirken. Ein Parteiensystem, das

durch den Lobbyismus der Wirtschaft mittlerweile so sehr mit deren Eigennutz verwoben ist, dass die Wirtschaft die Experten für wichtige Fragen stellt. So weiß man überhaupt nicht mehr, nach welchen konkreten Gesichtspunkten Entscheidungen getroffen werden. Es herrscht keine Transparenz. Ich bin nicht mehr bereit, dieses System weiterhin zu legitimieren, weder durch meine Blankostimmabgabe noch dadurch, dass ich einfach anonym meinen Wahlzettel ungültig mache. Der Aufrechte Gang ist ein wundervolles Bild dafür. Im besten Fall regt es auch andere an, sich ihre Gedanken zu machen, über ihre eigene "Wahl" und Entscheidung.

Das Interview führte Andrea Adamopoulos, langjährige Mitarbeiterin des OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMOKRATIE.